

Fotografie – Medium und Archiv

Ein neuer Masterstudiengang startet in Marburg

Die Bedeutung fotografischer Archive als Teil unseres kulturellen Erbes ist mittlerweile auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Wer in diesem Umfeld arbeitet, weiß, wie groß die Herausforderungen sind und wie thematisch vielschichtig der Umgang mit Fotografien in Archiven sein kann. Umso erfreulicher ist es, dass die Philipps-Universität Marburg ab kommendem Wintersemester den neuen Masterstudiengang „Fotografie – Medium und Archiv“ anbietet. Wir konnten Lehrende per E-Mail interviewen. Geantwortet haben Prof. Dr. Hubert Locher (HL), Prof. Dr. Jens Ruchatz (JR), und Dr. Kathrin Yacavone (KY). Der Studiengang wird von den Fächern Kunstgeschichte und Medienwissenschaft in Verbindung mit dem Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Fotomareburg (DDK) durchgeführt.

Anna Gripp: An wen richtet sich der neue Masterstudiengang?

JR: Der Studiengang wendet sich an alle Studierenden, die ein besonderes Interesse daran haben, das Medium Fotografie besser zu verstehen, das heute mehr denn je unser aller Leben durchdringt. Gedacht haben wir zunächst natürlich an Bachelor-Absolventen der Fächer, die wir selbst vertreten: Kunstgeschichte und Medienwissenschaft. Entscheidend ist allerdings das Interesse an der Fotografie. Wer aus der Soziologie, der Geschichte, der Kulturwissenschaft oder auch einer Literaturwissenschaft kommt und dort schon etwas mit Bildern zu tun hatte, ist richtig bei uns, wenn das Ziel ist, den Fokus nun auf die Fotografie auszurichten. Die Auseinandersetzung mit Fotografie bietet ja generell eine spannende Perspektive, um Kulturen der Gegenwart und der Vergangenheit zu verstehen.

Kann der Studiengang auch berufs begleitend absolviert werden? Und könnte dieser auch für Interessierte mit einem abgeschlossenen Fotografie-Studium passend sein?

HL: Der Studiengang ist als Vollzeitstudiengang in vier Semestern Regelstudienzeit konzipiert. Das ist ein recht knapper Zeitraum. Wir empfehlen, diese vier Semester zum intensiven Studium zu nutzen und gewährleisten mit unserem Angebot, dass man den Masterabschluss auch in diesem Zeitraum erreichen kann. Es ist uns aber auch bewusst, dass viele Studierende darauf angewiesen sind, sich neben dem Studium ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise zu erwerben, was in der Regel bedeutet, dass sich die Studienzeit verlängert.

KY: Für solche Fälle gibt es in Marburg die Option, den Studiengang auch Teilzeit, also berufsbegleitend zu studieren, allerdings braucht es dazu einen Antrag. Dass diese Möglichkeit gerade im Feld der Fotografie sinnvoll sein könnte, liegt auf der Hand. Das Gleiche gilt für bereits ausgebildete Fotografen und Fotografinnen, für die es interessant sein könnte, mit einem bereits abgeschlossenen Fotografie-Studium eine Zusatzqualifikation zu erwerben. Unser Bewerbungsprozess ist so ausgelegt, dass wir bereits frühzeitig mit Interessierten im direkten Austausch stehen, um die Möglichkeiten und Erwartungen gemeinsam zu klären.

Sowohl analoge als auch digitale Archive stehen im Fokus des Studiengangs. Was sind hier die wesentlichen Themen?

HL: Wir bieten keine Ausbildung zum Archivar oder zur Archivarin an, aber wir werden den Umgang mit Fotografien in Archiven thematisieren und überhaupt die Tatsache, dass Fotografie in ihrer originären Form eben doch fast immer in Archiven aufbewahrt wird und werden muss. Das gilt für analoge genauso wie für digitale Fotografie. Im Archiv ist beides heute ohnehin verschränkt. Wir möchten die damit verbundenen Umstände zur Kenntnis bringen und aufzeigen, was es bedeutet, eine Fotografie zu archivieren. Dabei werden wir auch den Umgang mit archivierten Fotografien behandeln, die spezifischen Arbeitsformen in Fotoarchi-

ven erläutern, wozu etwa auch die informatische Erfassung gehört. Wenn man weiß, wie Erfassungsprozesse ablaufen, wie Archive sortiert sind und welchen Zielsetzungen sie gerecht werden wollen, wird die Forscherin oder der Forscher auch die richtigen Fragen stellen und ein Archiv produktiv nutzen können.

KY: Als Ergänzung zu den Sammlungen und archivischen Infrastrukturen im eigenen Haus, dem DDK-Bildarchiv Foto Marburg, nehmen Studierende im zweiten Mastersemester auch an einem Exkursionsmodul teil, das sich ausgewählten Institutionen der Fotografie in Deutschland und damit auch unterschiedlichen Archivlogiken dieser Orte widmet. Thematisch geht es hier um das Kennenlernen von diversen Institutionen, die sich mit Fotografie in der gesamten Breite und auch in ihren analogen und digitalen Formen und Formaten beschäftigen. Im forschungsorientierten Studiengang spielt die theoretische und historische Auseinandersetzung mit diesen Problematiken auch eine große Rolle.

Wie schätzen Sie die beruflichen Chancen für zukünftige Absolventen ein?

JR: Wir gehen davon aus, dass es durchaus Bedarf an vertieften Kenntnissen zu fotografischen Objekten gibt, der gegenwärtig durch universitäre Angebote nicht bedient wird. Fotografien bilden beispielsweise einen signifikanten und oft noch nicht näher betrachteten Teil von vielen Sammlungen: von Firmenarchiven, Museen verschiedenster Größe und Ausrichtung, natürlich auch von privaten und öffentlichen Kunstsammlungen. Eine Spezialisierung in diesem Bereich kann auch ein Alleinstellungsmerkmal bieten, wenn man sich für Stellen in der öffentlichen Kulturarbeit bewirbt. Wir planen auch nicht für eine Unmenge von Absolventinnen und Absolventen. Wir haben einen kleinen und feinen Studiengang konzipiert, der fotografisch besonders Interessierten ein ideales Umfeld bietet, um ihr Wissen weiterzuentwickeln. Generell



Studium in Marburg. Rechts im Bild zu sehen: Prof. Dr. Jens Ruchatz, Dr. Kathrin Yacavone und Prof. Dr. Hubert Locher (v.l.n.r.). Foto: Christian Stein / Bildarchiv Foto Marburg

sind die Fähigkeiten, sich aus einer reflektierten Perspektive mit Kultur zu befassen und Bildmedien zu verstehen, in vielen Arbeitsfeldern gesucht.

HL: Auch für Personen, die sich eine zukünftige Tätigkeit in einer Galerie für zeitgenössische Kunst, einer Kunsthalle oder dergleichen vorstellen und ein besonderes Interesse an der Fotografie haben, können sich hier nützliche Kompetenzen erwerben, da ja die Fotografie in unterschiedlichen Formen zu einem der wichtigsten Medien der zeitgenössischen Kunst geworden ist.

KY: Und natürlich ließe sich auch eine Promotion anschließen, mit der man sich weitere mögliche Bereiche, z. B. in der Wissenschaft, erschließen kann.

Für immer mehr fotografische Archive, Vor- und Nachteile müssen Lösungen für eine nachhaltige Sicherung gefunden werden. Kann ein solcher Studiengang auch einen kulturpolitischen Impuls setzen, dass es mehr Fachkräfte für diese Aufgabe braucht?

KY: Dass ein Studiengang kulturpolitische Impulse setzen kann, wäre sicherlich wünschenswert. Hochschulpolitisch ist es uns gelungen, unser Präsidium für einen Fotografie-Master zu gewinnen. In die Kulturpolitik hinein sind die Wege eventuell doch eher verschlungen und weniger direkt. Dennoch trägt ein neuer Studiengang ja zur Sichtbarkeit der Fotografie als Kulturgut bei, auch indem er neue Synergien mit bestehenden Aktivitäten und Initiativen schafft. Beim ersten „Abend der Kultur“ im Hessischen Landtag im März ging es um die Fotografie. Manchmal könnte man meinen, dass sich etwas tut, auch auf politischer Ebene!

JR: Es wird nun Master-Absolventinnen und -Absolventen geben, die mit den vielen Erscheinungsformen der Fotografie vertraut sind. Das wird hoffentlich Verantwortliche in den Sammlungen, aber auch in der Kulturpolitik auf die Idee bringen, mehr aus den vielen fotografischen Objekten zu machen, die bisher vor sich hinschlummern.

HL: Ich glaube, dass unser Studiengang schon für sich genommen als ein kulturpolitischer Impuls gelten darf. Und natürlich werden unsere Studierenden die besten Multiplikatoren als die zukünftigen Botschafterinnen und Botschafter in Sachen Fotografie sein.

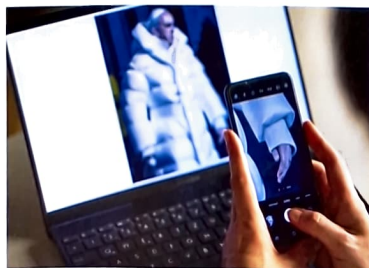
Bestehen Kooperationen mit Institutionen in anderen Städten bzw. Bundesländern?

KY: Ja, sowohl auf institutioneller als auch auf persönlicher Ebene bestehen bereits Kooperationen mit anderen Orten und Netzwerken, von denen auch der Studiengang bzw. die Studierenden in Marburg profitieren werden.

HL: Wir können hier gewiss auf lange Sicht die nun schon seit vielen Jahren etablierten und gepflegten Netzwerke des DDK-Bildarchiv Foto Marburg, etwa der Arbeitsgemeinschaft der Bildarchive und Fototheken (AKBF), aktivieren. Eine gute Plattform zur Entwicklung von Kooperationen sind auch unsere seit 2011 regelmäßig durchgeführten, zurzeit noch von der Volkswagenstiftung geförderten „Studententage für Fotografie“, ein mehrtägiges Forschungskolloquium für promovierende und Postdocs, in deren Rahmen wir mit Institutionen in Frankfurt, etwa dem Fotografie Forum Frankfurt, kooperieren.

KY: Wir sind natürlich auch damit beschäftigt, Kooperationen mit anderen universitären Einrichtungen und darüber hinaus im In- und Ausland zu formalisieren, auch um langfristige und nachhaltige Strukturen zu schaffen. Das ist im Interesse der Sache, also der Fotografie, an deren institutioneller Stärkung uns vor allem gelegen ist. ♦

Eine Bewerbung für den viersemestrigen Masterstudiengang „Fotografie – Medium und Archiv“ ist möglich vom 2. Juni bis 22. August 2025. Wer mehr über den Studiengang erfahren möchte, kann am 13. Juni 2025 den digitalen Master-Infotag der Universität besuchen. Weitere Informationen: www.uni-marburg.de/de/lb09/studium/studiengaenge/medienwissenschaft/ma-a-fotografie-medium-und-archiv



Fotos: Christian Stein / Bildarchiv Foto Marburg